Zeitschrift: Mitteilungen der Schweizerischen Gesellschaft für Gartenkultur = Bulletin de la Société Suisse des Arts du Jardin

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Gartenkultur

Band: 11 (1993)

Heft: 3

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Autor: Kappeler, Suzanne / Cornelius, Bettina / Meles, Brigitte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Buchbesprechungen

John Dixon Hunt (Hg). – Garden History. Issues, Approaches, Methods. Dumbarton Oaks Colloquium on the History of Landscape Architecture XIII. Washington D.C.: Dumbarton Oaks Research Library and Collection, 1992, 402 S., ill., $ 55.–.

Der schön gestaltete und sorgfältig edierte Band ist Elisabeth Blair Macdougall gewidmet, die fünfzehn Jahre lang dem Forschungsinstitut für Landschaftsarchitektur der Harvard University vorstand. Er vereinigt sechzehn Aufsätze und ist das Resultat eines 1989 abgehaltenen Symposiums zur Landschaftsarchitektur. Nicht ein einziges grosses Thema wie an früheren Symposien steht im Mittelpunkt, sondern die Geschichte der Gartengestaltung, ihre speziellen Ansprüche und ihr Einfluss auf Architektur und Entwicklung eines Volkes. Jeder Beitrag befasst sich mit einem bestimmten Forschungsgebiet, sei es botanisch, gartengeschichtlich, sozial, literarisch, politisch oder kulturell. Die historische und geographische Ausdehnung reicht von den Gärten der alten Griechen und Römer, über fern- und nahöstliche Beispiele, formale Gärten in Frankreich und Mitteleuropa bis zu den englischen Landschaftsgärten. Besonders gründlich gehen die Autoren Fragen der Wiederherstellung und Konservierung historischer Gärten nach, rücken den Garten als unerschöpfliche Quelle für historische Studien in den Mittelpunkt und weisen der Landschaftsarchitektur mit Nachdruck einen eigenständigen Platz innerhalb der Wissenschaft zu.

Der Garten wird als Symbol der Macht in einem bestimmten Territorium begriffen, sei es im georgianischen England oder in den mitteröstlichen Moghul-Gärten. Heute befindet er sich im Spannungsfeld von Wissenschaft, Technologie und Landwirtschaft und ist erst allmählich daran, sich einen Teil seines ursprünglichen Stellenwertes zurückzuerobern.

Aufschlussreich für Europäer, denen die amerikanische Gartengeschichte kaum bekannt sein dürfte, ist die Dokumentation über die Rekonstruktion von Monticello in Virginia, Thomas Jeffersons *ornamental farm*. Zu seiner Zeit – am Ende des 18. Jahrhunderts – galt das Gelände als *America's most sophisticated architectural and landscape design*. Mit den Jahren verwischten sich die architektonischen Linien von Blumenbeeten, Obst- und Gemüsegarten sowie dem Weinberg. Jefferson selbst hatte detaillierte Pläne zum Wegsystem, zur Bepflanzung der Alleen und zu den Nutzgärten hinterlassen. Bodenfunde der alten Anlagen waren hilfreich für die Rekonstruktion. Neben den Überresten von Bauten fand man in der Asche der Küchenfeuerstelle karbonisierte Stücke von Wassermelone, Pfirsich und Korn. Die Anlagen von Monticello zeichnen sich durch strenge Geometrie und Symmetrie aus; ihre alte Schönheit konnte nun dank einer Synthese von Ausgrabungen und Urkundenforschung wiederhergestellt werden. Auf einen anderen Aspekt der Gartenkunst, nämlich einen literarischen, macht Tan Tanaka aufmerksam: ‹Sakuteiki› ist der früheste Text im ostasiatischen Raum, der sich praktisch mit der Gestaltung von Gärten auseinandersetzt. Die älteste erhaltene Abschrift dieses japanischen Textes stammt aus der Kamakura Zeit (1192–1333). Der unbekannte Autor befasst sich darin vor allem mit der Anlage von Teichgärten und der richtigen Auswahl und Plazierung von Steinen. Bei der Gartenkomposition sollte sich der Gestalter an be-

rühmte Ansichten aus der Natur halten. Der ‹Sakuteiki› Text ist bei der Ausgrabung historischer Gartenanlagen eine wertvolle Hilfe und schlägt so im weitesten Sinn einen Bogen zur Rekonstruktion von Thomas Jeffersons Monticello, bei dem hinterlassene Pläne und Schriften ebenfalls eine Rolle spielten.

Das Hauptgewicht des Buches liegt auf Themen aus der europäischen Gartengeschichte, wie Le Nôtres Labyrinth, der Bildsprache in deutschen und österreichischen Renaissance Gärten, der ornamentalen Bepflanzung englischer *pleasure grounds* oder künstlerischer Gestaltung und wissenschaftlichem Anspruch in botanischen Gärten. Zwei Essays befassen sich mit der islamischen Gartenkultur. Der Autor Yasser Tabbaa folgt dabei den Spuren arabischer Innenhöfe mit ihren charakteristischen Wasserbecken bis zu den normannischen Palästen im sizilianischen Palermo. Er zeigt die Verbindungen zwischen den frühen islamischen Gärten in Mesopotamien und den späteren, hochentwickelten in Granada und Córdoba.

Die sechzehn Aufsätze sind angenehm lesbar und richten sich keineswegs nur an ein Fachpublikum. In einigen erfährt der Kenner der Gartenkultur wohl nicht unbedingt Neues; am interessantesten sind diejenigen, die sich mit einem speziellen Aspekt, wie zum Beispiel Bodenarbeiten und Restaurierung, befassen.

Suzanne Kappeler

[redacted]

Margery Fish. – Naturnah und schön: Pflegeleichte Gärten. Köln: DuMont, 1993, 168 S., ill., Fr. 13.80.

Die Autorin war eine leidenschaftliche Gärtnerin; davon zeugt ihr Garten in East Lambrook Manor in Somerset. Einer ihrer Mitarbeiter an einer Gartenzeitschrift – Anthony Huxley, der auch das Vorwort zum vorliegenden Buch schrieb – erwähnt, dass die Edition ihrer rasanten Texte nicht ohne bemühtes Stöhnen ablief. «Aber wie lohnend ist die Arbeit!» konstatiert er schliesslich. Das Bändchen ist in 21 Kapitel eingeteilt, es lässt sich gut als Nachschlagewerk gebrauchen (Naturnahe Rabatten, Gärten ohne Rasen, Steingärten ohne Mühe, Clematis und Kletterrosen, Hortensien und Fuchsien, Farne, Gräser etc.). Ein Nachteil für den Laien ist allerdings, dass fast ausschliesslich mit lateinischen Namen operiert wird und dass nur ganz spärlich populäre Hilfsmittel wie Skizzen verwendet werden. Eine Hilfe kann zuweilen das ausgiebige Register sein, wo zwar auch die lateinischen Namen dominieren, aber doch zuweilen auch deutsche neben englischen Bezeichnungen vorkommen.

Der Text wird belebt von Erfahrungen der Autorin bei Vortragsreisen, wo immer auch das Publikum mitspielt und sie auf seltene Sorten und Varietäten aufmerksam macht, von denen sie glaubte, sie kämen als grosse Seltenheit nur in ihrem eigenen Garten vor. Einmal bemerkt sie humorvoll, sie sei zum Schluss gekommen, dass man sich auf der Suche nach irgend einer Spezialität am besten nach Nottingham begebe. Vielleicht ein glücklicher Tip für uns, die wir uns schon lange um das Finden irgend einer Besonderheit bemühen.

Bettina Cornelius

[redacted]

Anne Marie Fröhlich (Hg.). – Gärten. Texte aus der Weltliteratur. (Manesse Bibliothek der Weltliteratur). Zürich: Manesse, 1993, 467 S., 20 Ill., Fr. 33.80.

Der erste Text, ‹Gärten›, von Hugo von Hofmannsthal, gibt gleich thematisch den Grund-

ton an, der durch alle diese vielfältigen Texte klingt: die Schönheit hänge nicht an irgend einer Materie, sondern an den nicht auszuschöpfenden Kombinationen dieser Materien. Und ein alter Garten sei immer beseelt. Es gehe nun aber nicht darum, einen alten Garten zu kopieren, sondern ihm seine paar Wahrheiten abzuschauen. Mit der Anlage solch eines Gartens werde der Schöpfer seine stumme Biographie schreiben und zugleich auch seine ganze Zeit ausdrücken, diese innerlich schwingende, geheimnisvolle Zeit, beladen mit Vergangenheit und bebend vom Gefühl der Zukunft, deren Sensibilität unendlich gross und unsicher und zugleich die Quelle massloser Schmerzen und unberechenbarer Beglückung sei.

Es folgen dann Texte aus aller Welt, aus den vielfältigsten Kulturen. Aus dem Quellen-Nachweis und dem Inhaltsverzeichnis, das auch die Namen der Übersetzer bekannt gibt, sieht man, wie vielfältig die benutzten Quellen sind. Es gibt Übersetzungen aus dem Alt-Französischen und Französischen, Amerikanischen, Chinesischen, Dänischen, Englischen, Griechischen, Italienischen, Japanischen, Lateinischen, Persischen, Russischen, Schwedischen, Spanischen, Tschechischen, Türkischen und Urdu. Oft wird der Urtext, vor allem lyrischer Art, links gedruckt und rechts davon die Übersetzung. Das Bändchen ist mit zwanzig Illustrationen geschmückt, Holzschnitten, Kupferstichen, Radierungen, Vasenbildern; auch davon gibt es am Schluss ein genaues und aufschlussreiches Verzeichnis. Es findet sich ausserdem ein Quellennachweis für die Texte und ein Inhaltsverzeichnis, das auch die Übersetzernamen angibt – man sieht, ein schmales, aber unerhört reichhaltiges und gut fundiertes Bändchen.

Der Klappentext sagt, Gärten seien Abbilder der geistig-seelischen Bedürfnisse der Menschen, Freiräume für grundlegende Lebenserfahrungen, aber auch Refugien, wo das Bedürfnis nach Einklang mit dem Universum gestillt werde. Der Garten als Spiegel der menschlichen Seele; aber auch als Numinosum, wo alles als ungetrübt heiter, absolut schön und ungefährdet gut gesehen wird, nicht ein Garten Eden in der Naivität vor dem Fall, sondern wiedergewonnen aus freiem Willen, bewusstem Entscheid und mit harter Arbeit. Und dennoch zuweilen aufscheinend als traumhaft verheissungsvolle Möglichkeit, die sich immer wieder der Realität entzieht – wie zum Beispiel in der Novelle von H.G. Wells. Besonders in der japanischen Landschaftsgärtnerei scheint Symbolik überall auf. Seit Mitte des 15. Jahrhunderts wurde der japanische Garten immer weiter verfeinert, bis die Kunst geradezu zum Mysterium wurde. Sogar der in diesem Kontext sich entwickelnde Wortschatz wurde so vielfältig, kompliziert und geheimnisvoll, dass er sich dem allgemeinen Gebrauch entzog. Für die im japanischen Garten wichtigsten Versatzstücke – Laternen, Wasserbassin, Schöpfkellen, Schutzgitter – davon werden zum Beispiel 19 Arten mit verschiedenen Namen erwähnt –, und vor allem für die grossen Steine, die das architektonische Gerüst des japanischen Gartens bilden – Merksteine, Bedeutungsträger – gibt es immer neue Varianten der Bezeichnung. Auch die vielfältigen gärtnerischen Anlagen symbolisieren abstrakte Ideen: Frieden, Keuschheit, hohes Alter etc.

Darüber findet sich ein eindrücklicher Beitrag von Basil Hall Chamberlain, von dem es ein Manesse-Bändchen über japanische Kultur gibt. Aber auch aus China gibt es frühe Berichte über die Bedeutung des Gartens, zum Beispiel von Ji Shaoyu im 6. Jahrhundert über den Park des Kaiserpalastes, den Jianxing-Park, oder von Xie Lingyun im 4.–5. Jahrhundert, der unentwegt Gartenwege baute, um dabei die Er-

leuchtung zu erlangen. – Die hochgelehrte und so sensitive Annemarie Schimmel übersetzt Gartenstücke aus dem Türkischen, aus dem Urdu, und bevor die persischen Texte folgen, zum Beispiel die paar herrlichen Verse des islamischen Mystikers Dschalaluddin Rumi, der sich eine Rose pflückt und statt der erwarteten Schelte vom Gärtner den ganzen Garten geschenkt bekommt – zwischen diesen fernöstlichen Kostbarkeiten steht R.M. Rilkes Überschwang «Singe die Gärten, mein Herz, die du nicht kennst; – Fühl, dass der ganze, der rühmliche Teppich gemeint ist». Alle Gärten der Welt als Sinnbild für den «seidnen Faden im Teppich, den geschehnen Entschluss, diesen: zu sein.». Und nach diesem schwerwiegenden Entschluss, mit dem nachfolgenden bittern Irrtum, «dass es Entbehrungen gebe, wie in Glas eingegossene Gärten, klar, unerreichbar – Wasser und Rosen von Isphahan oder Schiras», und die daraus folgende ewige Sehnsucht nach Rückkehr in den Garten Eden, zu Einklang und Vollkommenheit.

Für diese Pilgerschaft, die sich überall und immer wieder in der Gestaltung von Gärten spiegelt, gibt diese so weitgespannte Anthologie ein wunderbares Bildnis und ergänzt das Insel-Buch der Gärten (obwohl einige Texte in beiden Sammlungen vorkommen) schön.

Bettina Cornelius

[redacted]

Marianne von Schulthess. – Phantasie mit Blumen – Sträusse und Stilleben. Aarau: AT-Verlag, 1993, 96 S., ill., Fr. 26.80.

Es ist der dritte Band, den die Fotografin und Gärtnerin herausgibt: 88 eigene Blumen-Arrangements zu unserer Freude und Belehrung. Eine bunte Vielfalt – fast zu viel der Vielfalt, die bis zur Überladenheit geht. Warum *drei* Vasen mit Orchideen, und dazu noch eine vierte mit einem vergoldeten Astgewirr? Warum zwei kostbare goldene Hemerocallis mit einer Grünlilie in einem hübschen einfachen Cachepot reizvoll vereinen, aber diesen umstellen mit einem ganzen Lager von Zwiebeln, Peperoni und auch noch Orangen? Warum einen überschwenglichen Herbstrosenstrauss auf eine bunt gestickte indische Decke stellen und dahinter auch noch zwei leere Kristallkaraffen aufpflanzen? Es ist wohl so, dass die ganze mit Kostbarem reichdotierte Umgebung der Autorin herhalten muss, um ein kostbares Bild nach dem andern zu «stellen». Die Fotografin macht das Beste aus dem Überschwang der Gärtnerin und Blumenbinderin. Aber weniger wäre allermeistens mehr.

Bettina Cornelius

[redacted]

Robert Zander. – Handwörterbuch der Pflanzennamen (14., neu bearbeitete und erweiterte Auflage). Stuttgart: Ulmer, 1993, 810 S., DM 78,–.

Eulen nach Athen tragen hiesse es, an dieser Stelle den Zander vorzustellen. Doch anlässlich der 14. Neuauflage erscheint es sinnvoll, auf die wichtigsten Neuerungen hinzuweisen. Seit der ersten Auflage von 1927 wuchs das Werk enorm an; gegenüber der 13. Auflage von 1984 haben die Herausgeber Fritz Encke, Günther Buchheim und Siegmund Seybold eine Erweiterung um 57 Gattungen, 291 Arten und 220 Autoren vorgenommen. Wie zu erwarten, erfolgten wiederum grössere Änderungen bei den *Cactaceae.*

Robert Zander wurde vor 101 Jahren in Magdeburg als Sohn eines Gärtnereibesitzers geboren. Im Laufe seines Lebens widmete er

sich der schriftlichen Erfassung in der botanischen Wissenschaft und begründete die Bücherei des deutschen Gartenbaus in Berlin, welche heute mit 35'000 Bänden als eine der reichhaltigsten der Welt gilt. Der Zusammenstellung des Handwörterbuchs lag folgender Gedanke zugrunde: es sollte ein praktisches Nachschlagewerk für alle sein, für den Wissenschafter wie für den Gartenliebhaber. Dem entspricht die lexikalische Auflistung lateinischer Namen mit jeweils deutscher Übersetzung, umgekehrt aber auch eine deutschsprachige Liste mit nur gerade dem wissenschaftlichen Äquivalent. Wer sich also einen Schmetterlingsstrauch in den Garten oder einen Zitronenstrauch in den Topf setzen will, stösst auf die *Buddleia* resp. die *Aloysia,* um dann die weiteren Unterarten entdecken zu können. Doch wie gesagt: wer kennt den Zander nicht!

fv

Martin Warnke. – Politische Landschaft. Zur Kunstgeschichte der Natur. München: Hanser, 1992, 190 S., 150 Abb., DM 54,–.

Dass Landschaftsgestaltung eine politische Aussage haben kann, ist zwar nicht ganz unbekannt (denken wir etwa an die Versailler Anlagen des Sonnenkönigs), doch in solcher Stringenz und Fülle hätte man das nicht erwartet. Der Hamburger Ordinarius für Kunstgeschichte legt in diesem Buch Ergebnisse vor, die gleichermassen aufmerken und erschauern lassen. In sechs Kapiteln ordnet er in die verschiedensten Kategorien, die so verschieden letztlich gar nicht sind, da sie lediglich als Schauplatz und Staffage für die Auseinandersetzung dienen. Im Flachland ereignen sich wie im Gebirge Grenzziehungen, -übertritte, -verletzungen, die im kleinen wie im grossen Auswirkungen zur Folge haben. Was bei den Brüdern Limburg bereits in der Miniaturenmalerei des Stundenbuchs eines Duc de Berry auf kleinstem Raum impliziert wird, wächst in der Folge immer gigantischer heran, um die Masse des Volkes auch richtig erziehen, erbauen und weiter am Gängelband führen zu können. Der Englische Landschaftspark hat bei weitem weniger dilektierende denn erzieherische Absichten (heute in der Wahrnehmung gerade umgekehrt), und die Natur muss herhalten, um die hehre Grösse auf Politisches überspringen zu lassen wie bei den amerikanischen oder in jüngster Zeit auch philippinischen Felsportraits. Die gesamte menschliche Ethik wird in allen ihren Ausformungen, seien sie von guter oder schlechter Intention, erleb- und nachvollziehbar. Fazit: «Die Landschaft ist nicht mehr naiv ausgrenzbar» (S. 172). Immer ist sie Bedeutungsträgerin: im arrangierten Bild, das stets eine Botschaft mitzuteilen hat, und heute erst recht mit dem Wissen um die ganze Umweltproblematik.

Ein Buch, das nachdenklich macht, das sich trotz akribischer Wissenschaftlichkeit liest wie ein literarisches Meisterwerk, in feinen Tönen und doch die zum Teil erschreckende Realität nicht verbergend. Der Bildteil, der immer am Ende eines jeden Kapitels steht, lässt sich auch schön gesondert ohne Text anschauen, und regt mit den beigefügten Überschriften zu weiterem Überlegen an.

fv

Rika Gyselen (Hg.). – Jardins d'Orient (Res Orientales III). Paris: Groupe pour l'étude de la civilisation du Moyen-Orient, 1991; 75 S., ill., BEF 900.

Während Publikationen über hiesige Gartenthemen die Gestelle schon sprengen, sind solche

entfernterer Gebiete selten und erst noch schwierig greifbar. Die vorliegende Schrift, so dünn sie ist, bietet einen schönen Einblick in die Welt der orientalischen Gärten; sechs Beiträge befassen sich mit Anlagen vom Nahen bis zum Fernen Osten aus längst vergangenen Zeiten. Den Reigen eröffnet eine Untersuchung über die hängenden Gärten Mesopotamiens, die anhand von lokalen und natürlich auch lateinischen Quellen erahnbar werden. Die Begrünung erfolgte mit Pflanzen, die alle eine bestimmte Bedeutung verkörperten – vergleichbar etwa unseren Mittelaltergärten. «Bref, le jardin était le lieu d'une puissante métaphore, ...» (S. 17). Ebenfalls auf literarischen Wegen wird man im Beitrag über den Garten des mittelalterlichen Persien geführt, wo in der sogenannten «littérature populaire» verschiedene Typen von Gartenanlagen ausgemacht werden können. Urdu Ghaselen aus dem südlichen Indien des 17. und 18. Jahrhunderts besingen eine fiktive Gartenvorstellung «tout artificiel et stéréotypé», dadurch von ungeheurer Weite und «possibilités infinies» (S. 61). Dagegen existiert im nördlichsten Pakistan eine nur gesprochene Sprache, das Burushaski, das mit Feldforschungen untersucht wurde, wodurch auch Erzählungen über Gärten und der Begriff des Gartens im allgemeinen festgehalten werden konnte. Gärten auf dem indischen Subkontinent aus verschiedenen Jahrhunderten (alle der westlichen Neuzeit vorausgehend, also 13. – 16. Jahrhundert), die teilweise, so weit noch vorhanden, auch in eindrücklichen Bildern und Plänen festgehalten sind, ist ein weiterer Aufsatz gewidmet. Schliesslich ist ein letzter Beitrag dem Hofgarten des 18. Jahrhunderts in Aleppo gewidmet, der als privater Mikrokosmos eine eigene Struktur aufweist und sich dadurch von ähnlichen Anlagen in Ägypten oder im Maghreb unterscheidet.
(Die Broschüre kann bezogen werden über: Boekhandel Peeters, Bondgenotenlaan 153, Postbus 41, B-3000 Leuven / België.)

fv

Günther Mader, Laila Neubert-Mader. – Der Architektonische Garten in England. Stuttgart: DVA, 1992, 232 S., 223 Abb., DM 169,–.

Das grossformatige, opulent bebilderte Buch «Der Architektonische Garten in England» behandelt jene Gartengestaltung, die sich als Reaktion auf den Landschaftsgarten in Grossbritannien nach 1880 etablierte. Es entstanden damals Gärten, die nach einsehbaren formalen Kriterien meistens achsial angelegt sind und die auf geometrischem Grundriss aus klar gegliederten und voneinander abgegrenzten Räumen bestehen. Der Schwerpunkt des Buches liegt auf Gärten, die von renommierten Gestaltern wie Gertrude Jekyll und Edwin Luytens, Lawrence Johnston und Vita Sackville-West geschaffen wurden. Wesentliches für die Verbreitung dieser damals wieder neuen, jedoch formal auf die Gestaltungen des 17. Jahrhunderts zurückgreifenden Gärten wurde in den auch bei uns verbreiteten englischen Zeitschriften «Country Life» und «The Studio» geleistet. Hier bezog die durch und durch bürgerliche Schicht der neuen Country-House-Besitzer Anweisungen und Vorbilder für den gesellschaftlichen, architektonischen und gärtnerischen Rahmen, den das begehrte Leben auf dem Lande, fernab der industrialisierten und ungesunden Städte, zu bieten hatte.

Folgerichtig erlebt der architektonische Garten auch während der grössten Bautätigkeit auf dem Lande in den ersten drei Jahrzehnten unseres Jahrhunderts seine Blütezeit und wird damit von den Autoren als der Beitrag Gross-

britanniens zur modernen Gartenbaukunst überhaupt gewertet.

Aus mehr als hundert besuchten «formal gardens» extrahieren sie, gemäss dem bereits erprobten Rezept ihres Buches über Italienische Gärten (1987), eine Typologie der Gestaltungselemente und versuchen damit, eine «gestaltanalytische Untersuchung» dieses Gartentypus in der Absicht zu geben, Verständnis für die Anlagen der formalen Gärten zu schaffen und gleichzeitig den Gartengestaltern eine Art Entwurfslehre zur Verfügung zu stellen. Ausgehend von der englischen Kulturlandschaft werden als wichtige Gestaltungsmittel die verschiedenen formalen Unterteilungsmöglichkeiten des Gartenraumes, die zugleich den Garten akzentuieren, behandelt und zeichnerisch sowie in fotografierten Beispielen vorgestellt. Pflanzliche Gestaltungsmittel wie Bäume und Hecken, architektonische wie Mauern, Portale, Treppen, Terrassen, Wasserbecken sowie versenkte Gartenbeete und mobile Elemente wie Pergolen, Gartenbänke und Gartenhäuser sowie Skulpturen werden in den analytischen Kapiteln ausführlich behandelt. Überlieferte pflanzliche Gestaltungsmittel wie das Knotenparterre des 17. Jahrhunderts, das im formalen Garten wieder auflebt, werden ebenso historisch abgeleitet wie die Gestaltungsmittel, welche die Gärtner durch das Schneiden der Bäume zu Figurenbäumen, sogenannten «topiaries», durch die üppigen «flower borders» aber auch durch so einfache Mittel wie Blumenwiese und Rasen gefunden haben.

Dem zweiten Teil des Buches sind zehn «Gartenporträts», darunter auch Vita Sackville-Wests berühmtes Sissinghurst Castle, vorangestellt, gefolgt von einem Verzeichnis der «hundert schönsten» formalen Gärten auf der Insel. Spätestens hier wüsste man gern, ob noch andere Auswahlkriterien massgebend waren. Wünsche, die das Buch offen lässt, beziehen sich auf die Pflanzen. Hier wäre mehr Botanik, auch in Listenform, den beispielhaften Gärten beizugeben. Im ganzen jedoch ein Schau-, Erinnerungs- und Erwartungsvergnügen für die nächste Gartenreise nach England.

Brigitte Meles

C.C.L. Hirschfeld. – Théorie de l'Art des Jardins. (Traduit de l'allemand.) Genève: Minkoff Reprint, 1973. (Réimpression des éditions de Leipzig de 1779 à 1785; refonte des 5 tomes en 3 tomes). Frs 300.–, encore disponible.

L'auteur, conseiller de Justice de Sa Majesté de Danemark et professeur de philosophie et des Beaux-Arts à l'Université de Kiel, fut tout empreint de cette modestie chère au Siècle des Lumières. Après deux essais en 1773 et 1775, à l'invitation du public et de quelques hommes illustres d'Allemagne, il publie cet ouvrage qui n'a d'autres buts que «... faire réfléchir de manière agréable sur ce sujet, mettre l'amateur avide de savoir dans le cas d'en juger avec justesse et s'il en a l'occasion de se créer un jardin qui ne soit pas dénué du goût». Et il rédige une véritable encyclopédie de tout ce qui a paru depuis l'Antiquité jusqu'à son époque, fin XVIIIème siècle. Pour s'en convaincre, il suffit de parcourir les différentes sections des 5 tomes d'origine:

Tome I
- Coup d'oeil sur les jardins anciens et modernes
- Recherche sur le goût ancien et moderne en fait de jardins
- De l'art des jardins considéré comme l'un des beaux-arts
- De la destination et de la dignité des jardins

Tome II	De l'emplacement des arbres et arbrisseaux ou arbustes
	Des fleurs, gazons, eaux, sentiers et description de quelques jardins
Tome III	Des ouvrages de l'art dans les jardins
	Des châteaux de plaisance et des maisons de campagne
	Des bâtiments champêtres moins considérables
	Des temples, grottes, ermitages, chapelles et ruines
	Des reposoirs, ponts et portes
	Des statues, monuments et inscriptions
Tome IV et Tome V	Remarques sur le nouveau goût en fait de jardins
	Détermination de l'idée qu'on doit se faire d'un jardin
	Répartition des jardins en classes.

Un ouvrage, émaillé de nombreuses descriptions de jardins et rassemblant tout le savoir de l'époque avec toutes les références précises et citations, des centaines de gravures avec leur origine et une table des matières et planches principales par ordre alphabétique. A quand un ouvrage de cette qualité pour notre siècle.

Patrick Dupuis

(Anm. d. Red.: Der deutsche Reprint, 1973 und 1985 bei G. Olms, Hildesheim, erschienen, ist leider restlos vergriffen; das Original erzielt im Antiquariatshandel astronomische Preise. Die Biographie über Hirschfeld, 1992 erschienen, wird demnächst hier besprochen.)